
LESEPROBE

Die Doublette

Roman von Ralf-G. Knuth

Paperback 302 Seiten, 13,- €

ISBN 978-3-947871-04-9

Als sich die Türen der S-Bahn öffneten schlug Lucas kalter Wind entgegen. Hinter ihm drängten Menschen und drückten ihn nach draußen, wo Fahrgäste dicht vor den Türen standen, wie ein Tiger bereit zum Angriff, um möglichst schnell einen begehrten freien Platz in der Bahn erhaschen zu können. Geschickt wand sich Lucas aus diesem Dickicht, bemüht nur mit wenigen Ellenbogen, oder Rucksäcken in Kontakt zu kommen. Mit Taschen, Gepäckkarren und Plastiktüten drängten Fahrgäste in die Bahn, als wäre es die Letzte, doch versprach der Fahrtzielanzeiger die nächste Ringbahn bereits in sieben Minuten.

»Zurückbleiben«, tönte es aus dem Lautsprecher und die roten Lichter an den Türen flammten auf. Vom Bahnsteigende her kamen zwei ältere Leute angerannt, eine Asiatin schob flott ihren Kinderwagen in Richtung Zug. Ein Kettenraucher, bereits in der Tür stehend, warf seine halb gerauchte Lusche auf den Bahnsteig. Direkt vor der Frau mit dem Kinderwagen schlossen sich die Türen. Der Zug rollte an und der Außenspiegel an der Fahrerkabine klappte ein. Ein junges Paar kam die Treppe herunter gerannt und hielt auf der letzten Stufe inne.

»Jetzt ham wa see fapasst«, meinte der junge Mann und zog eine gelbliche Zigarettenpackung hervor.

Lucas hatte seine Umhängetasche abgestellt, den Wohnungsschlüssel von der Tasche in seine Jacke umgeräumt, dann folgte er flott den Menschenmassen, welche die Treppe

zum Verbindungstunnel hochstiegen.

Der asiatisch aussehende junge Mann hatte auch heute seine unscheinbare Plastiktüte vor sich am Boden, aus der sich seine Kunden bedienten, nachdem sie ihm ein 2-Euro-Stück in die Hand gedrückt hatten. Obwohl von einigen Kunden umringt, erspähte er Lucas.

»Lucas, ej«, brüllte er, »watte mal!«

Dieser machte einen großen Schritt, um hinter dem Asiaten stehen zu können, dort wurde man nicht ständig von den Massen auf der Treppe angerempelt.

Der Andrang war groß, schnell leerte sich die Plastiktüte, dann schob sie der Asiate in seinen Blouson und hob leicht die Hand.

»Chiao, Lucas!«, begann der Asiate. »Hast du Harry in letzter Zeit gesehen?«

»Harry hat ein Handy, wieso rufst du ihn nicht an?«

»Ich habe angerufen«, maulte der Asiate, »aber er geht nicht dran.« Ein Mann drängte sich zwischen die beiden.

»Entschuldigt mal, aber ick brauche eene Stange, Jungs.«

Er wedelte mit einem 20-Euro-Schein vor dem Asiaten, der diesen wortlos in seinem Blouson verschwinden ließ, um dann auf eine Reisetasche in der Ecke zu deuten. Der Mann ging hinüber und holte eine 10er Stange Zigaretten heraus. Mit kurzem Kopfnicken verabschiedete er sich.

»Mir ist nicht wohl dabei mich hier zu unterhalten.«

»Wieso? Hier ist frische Luft. Oder ist dir kalt?«

»Immerhin verkaufst ihr hier unversteuerte Zigaretten.«

Wie aufs Stichwort holte der Asiate eine schon angebrochene hellgelbe Packung Zigaretten hervor und hielt sie Lucas vor die Nase.

»Ich habe es mir abgewöhnt.«, lächelte dieser.

»Selba schuld«, meinte der Asiate grinsend und suchte in seinen Taschen nach einem Feuerzeug.

»Warum suchst du eigentlich Harry?«

»Wegen sein Bruder, der liegt int Krankenhaus.«

»Vor drei Tagen habe ich Maik gesehen, da sah dieser aus wie das blühende Leben«, erklärte Lucas.

Der Zigarettenverkäufer nickte und beugte sich vor:

»Dit is vor zwee Tage passiert, abends. Da habe ick hier och fakooft und da kam er die Treppe da runterjesegelt.«

Zur Bestätigung seiner Worte deutete er mit der Händen eine Welle an, nickte, und holte dann das Feuerzeug aus seinem Blouson. Er zündete die Zigarette an und lehnte sich entspannt ans Geländer.

»Et war wie in een Actionfilm. Die müssen den von oben runtergeschmissen haben. Dann kamen die Typen runter, ham ihn hochgezogen, ihm nach zwei Schläge verpasst und bums waren sie och wieder weg.«

»Und das hast du wirklich gesehen? Du warst nicht irgendwie bekifft oder besoffen?« forschte Lucas nach.

»Hör mal«, er zog an seiner Jacke, »wenn ick hier stehe und verkoffe, dann nehme ick nie wat. Oder nur janz wenig.«

»Okay, erzähl weiter.«

»Also ick bin sofort hin. Bis uff een bißchen Blut aus der Neese war nischt zu sehen, aber er kam nicht hoch. Hatte sich wohl wat jebrochen. Jedenfalls kam dann een Mann an und wollte helfen. Und der hat denn die Rettung anjerufen.«

»Und die haben dumme Fragen gestellt?«

»Nee, Maik hat jesacht er ist die Treppe runterjefallen.«

Die Sache schien interessant zu werden.

»Kannst du die Typen beschreiben?«, forschte Lucas.

Der Zigarettenverkäufer lachte auf.

»Russenmafia. Kahl rasierte Schädel, dunkle Klamotten und coole Sonnenbrillen. Echt fiese Typen.«

»Aber was hat denn Maik mit denen zu tun?«

Der Zigarettenverkäufer zuckte mit den Schultern.

Ein weiterer Asiate kam herangeprescht und lieferte eine

neue volle Tüte mit Einzelzigarettenpackungen und im nächsten Augenblick umringten neue Kunden begierig den Verkäufer.

»Chiao!«, meinte Lucas.

Es war wohl besser, den ungastlichen Ort zu verlassen. Den Kopf voll mit wirren Gedankenketzen ging Lucas langsam durch den Gang, hinauf zur Straßenbahnhaltestelle und hielt inne. Hier fuhr die Straßenbahn Richtung Osten, das nächste Unfall-Krankenhaus lag aber Richtung Westen.

.....

Es soll ja Menschen geben, die mit einer Dusche im Badezimmer zufrieden sind, doch wer Gold haben kann sollte sich nicht mit Messing zufrieden geben, auch wenn es auf den ersten flüchtigen Blick ähnlich aussieht.

Lucas streckte sich lang aus und ließ den Perlschaum auf sich wirken. Wenn er ehrlich war, musste Lucas zugeben, dass er diese Wohnung gemietet hatte, weil sie ein perfektes Badezimmer mit Fernwärmeanschluss besaß. Aber auch die Miete war günstig und die Versorgungslage erstklassig. Zur Zeit seines Einzuges hatte es knapp fünf Minuten von seiner Wohnung noch ein Kaufhaus gegeben. Das war inzwischen geschlossen und durch mehrere Einzelgeschäfte ersetzt worden, aber man hatte einen Supermarkt auf einen Teil des Parkplatzes gebaut, zwei Schritte vor der Tür und die nächsten Einkaufszentren waren maximal zehn, zwölf Gehminuten entfernt. Drei Straßenbahnlinien brachten Lucas flott ins Stadtzentrum, außerdem war die Wohnung nicht weit von der S-Bahn entfernt. Lief er 10 Minuten nach Westen erreichte er die eine Station, lief er 15 Minuten nach Süden erreichte er die andere. Gut, der Elfgeschosser made in DDR hatte seit seiner Bezugsfertigkeit nur halbherzige Sanierungen erlebt. Die Zimmertüren waren im sozialistischen Schick und Lucas hatte

sie gleich am Tag seines Einzuges in den Keller verfrachtet. Damals fehlte den Wänden die Tapete, auch waren sie dunkel gefärbt, als wären sie Opfer eines Wohnungsbrandes geworden. In der Küche, der jegliches Mobiliar fehlte, waren rotbraune Flecken gewesen. Aber dafür hatte die Wohnung ja dieses Luxus-Badezimmer, was ihn jedes Mal glauben ließ, er wäre gerade bei Kempinski oder Hilton abgestiegen. Zum Einzug spendierte ihm die Wohnungsbaugesellschaft zwei mietfreie Monate und er kaufte Farbe und Tapete. Und nach dem dritten Anstrich mit flüssigem Rauhputz sah auch die Küche wieder perfekt aus. Mit ein paar schönen und zweckmäßigen Möbeln entstand so eine brauchbare Wohnung.

Klack. Brumm. Die Lüftungsanlage meldete sich mal wieder vollkommen unerwartet und blies jetzt kalte Luft ins Badezimmer. Lucas tauchte tief ins heiße Wasser. Nein, es half nichts, ich spürte die Kälte noch immer an der Nasenspitze. Schnell sprang Lucas auf und streckte seinen Arm lang aus. Wenn er dreimal flott auf den Taster drückte hörte der Spuk für mindestens 10 Minuten auf.

Befriedigt ließ sich Lucas wieder in die warmen Fluten fallen. Wie im Flug sausten seine Gedanken dahin. Vielleicht machte er sich wirklich zu viele Sorgen. Die Sache mit Maik konnte wirklich ein Akt seiner Mitwettbewerber gewesen sein. Immer mehr junge Männer mit vietnamesischen Migrationshintergrund versuchten sich als Strichjungen. Wenn jemand dafür sorgte, dass Maik im Krankenhaus lag, konnten andere Boys seinen Platz einnehmen. Gut, der Zigarettenschieber hatte von Russenmafiatypen gesprochen, aber vielleicht wollte er nicht als Nestbeschmutzer dastehen, oder er hatte sich schlicht und ergreifend geirrt. Der Vorfall war gewiß 30 Meter von seinem Standplatz geschehen. Und nur wenn im Verbindungstunnel die komplette Beleuchtung eingeschaltet war, was nur selten der Fall vorkam, konnte er mehr als ein paar Umrisse der Gestalten sehen. Er war der typische Unfallzeuge, bei dem das Gehirn fehlende Details mit Phantasie ergänzt hatte.
